Aus der Universitätsfrauenklinik in Berlin
Direktor: Geh. Rat Prof. Dr. Ernst Bumm

# Ueber das Verhalten der weiblichen Genitalflora in Symbiose mit dem Bac. Pyocyaneus unter besonderer Berücksichtigung des Streptococcus pyogenes puerpueralis

Auszug

aus der

**Inaugural-Dissertation**

zur Erlangung der

**Medizinischen Doktorwürde**

an der

**Friedrich-Wilhelms-Universität**

**zu Berlin.**

Von

**Harald Stroehm**
in Deutschland und in Russland approb. Arzt
aus Reval in Estland (Balten)

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

Tag der Promotion: 10. Mai 1921

Emil Ebering, Berlin NW. 7, Mittelstraße 29.

442

Gedruckt mit Genehmigung

der

Medizinischen Fakultät der Universität Berlin

D e k a n Prof. Dr. **Rubner**

R e f e r e n t : Prof Dr. **Bumm**

Die häufig gemachte und von verschiedenen Autoren gestätigte Beobachtung, daß bei Mischinfektionen mit Bac. pyocyaneus und pathogenen Mikroorganismen letztere dem ersteren meist unterliegen und sich klinisch oft eine Besserung zeigt, veranlaßte Herrn Geh.-Med.-R. Bumm, die Wirkung des künstlich eingebrachten Pyocyaneus auch bei gynäk. Affektionen und beim Puerpueralfieber therapeutisch ausprobieren zu lassen. Es wurden zunächst Frauen, die am Fluor litten mit Pc.-Kultur-Aufschwemmungen behandelt. Meist ist der Pc. nicht im Stande, im Genitale zu wachsen, er vernichtet aber bald die vorhandenen Streptokokken. Dasselbe tut er mit Streptokokken, die von puerpueraler Sepsis stammen, auch in vitro. Fälle von puerpueraler Sepsis, die intrauterin und ins Peritoneum Pyocyaneus erhalten haben, waren nicht im Stande ihn zur Entwicklung zu bringen, mit Ausnahme eines Falles, wo der Pc. 13 Tage lang im Endometrium zu finden war, ebenso auch bei der Autopsie in Lungeninfarkten und -tromben. Man muß das auf das obligat aerobe Verhalten der verwandten Stämme zurückführen: Im inneren Genitale finden sie nicht genügend Sauerstoff zur Entwicklung. Da der Pc. aber durchaus die Tendenz hat, Streptokokken in Symbiose zu vernichten, empfiehlt es sich, die therapeutischen Versuche mit einem fakultativ anaeroben Stamme (das Vorhandensein solcher ist in der Literatur erwiesen) fortzusetzen. Die Gefahr einer Pyocyaneussepsis ist gering: Meist wandert es ersst in der Agone in den Körper ein, wie auch im hier erwähnten Fall. Trotzdem wird man anfangs vorsichtig sein, und die Anwendung auf ganz verzweifelte Fälle beschränken. Selbst wenn der Körper schon mit Streptokokken durchsetzt ist, läßt sich immer noch eine Besserung des Zustandes erwarten, wenn es dem Pyocyaneus gelingen sollte, die Streptokokken aus dem Uterus zu entfernen und hiermit den primären Infektionsherd zu beseitigen. Zur Beseitigung des Pyocyaneus gibt es eine Reihe wirksamer Mittel. Hat die Methode auch in der Praxis den Erfolg, den sie der Theorie nach erwarten läßt, wird man den Pyocyaneus auch in Fällen mit nicht so ungünstiger Prognose intrauterin anwenden, vorausgesetzt natürlich, daß seine Anwendung sich in der Regel als unschädlich erweist. Die bisher gemachten Beobachtungen, die in der Literatur erwähnt sind, lassen letzteres voraussetzen.

## Lebenslauf.

Geboren am 26. Juli 1892 in Reval (Estland). Ritter- und Domschule in Reval. Studiert in Dorpat Medizin 1910—1916. Staatsexamen und Approbation in Dorpat Herbst 1917. Assistent am Centralkrankenhause in Reval. Herbst 1918 nochmals immatrikuliert in München, Volontärarzt an der II. Medic. und an der II. Gynäk. Klinik. Deutsche med. Staatsprüfung beendet am 6. Juni 1920, deutscher Staatsangehöriger geworden 10. Juni 1920, in Deutschland approbiert 19. Dez. 1920. Seit dem Juni v. J. Volontärassistent an der hiesigen Universitäts-Frauenklinik.